

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend

Nr. 61

Sonntag den 2. August

1863.

Tagesbegebenheiten.

Altshausen, den 25. Juli. Der gestrige Tag war für Altshausen und die Umgegend ein Tag des Schreckens. Die Hitze war groß, als um 3 Uhr Nachmittags im Südwesten grolle Wetterwolken aufstiegen; um 4 Uhr fiel zuerst ein erwünschter Regen, aber nur kurze Zeit, nach einer längeren Pause Regen mit kleinen Schossen untermischt bei Windstille, dann entlud sich, durch furchtbares Brausen angekündigt, ein gräßliches Hagelwetter, es fielen Eisklumpen von Hühnergröße, die Fenster und Dachziegel in Menge verschmetterten und die Fruchtfelder und Hopfenanlagen in der Richtung gegen Pfullendorf und Ebersbach vollständig vernichteten. Der den Hagelsall begleitende rasende Sturm zerriß Baumkrönen und knickte ganze Stämme. Auch zwei Menschenleben sind zu beklagen: ein 16jähriges Mädchen wurde durch einen Torswagen erdrückt, den die scheu gewordenen Zugthiere umwarfen, ein 7jähriges Kind auf dem Felde vom Hagel erschlagen. Außer dem Eigenthum der Fabrik ist das ganze verhagelte Areal in keiner Hagelversicherung.

(Bib. Amtsbl.)

Berlin, den 25. Juli. Die Berliner Blätter sehen die Weltlage gegenwärtig mit sehr bedenklichen Augen an. Die Volkszeitung ist überzeugt, daß es noch einen Herbstfeldzug der Westmächte gegen Rußland geben wird, die Berliner Allg. Ztg. sieht Europa halb willenlos in einen allgemeinen Brand hineintreiben, die Nat.-Ztg. glaubt, daß Rußland einem Stoß von außen schnell unterliegen werde. Sie stellt über diesen Punkt folgende gewiß nicht unwichtige Betrachtung an: Oestreich wünscht den Frieden und kann ihn sehr gut brauchen, dies unterliegt keinem Zweifel, allein eine Macht gibt es außer ihm, die einen ernstlichen Krieg noch viel schwieriger aushalten würde, und die ist Rußland. Ja, um Rußland auf das Empfindlichste Gewalt anzuthun, dazu ist nicht einmal ein Einmarsch großer Heere erforderlich, es gibt noch ein anderes Mittel. Die französische Regierung soll in London und Wien schon vor Wochen eine Sperrung der russischen Häfen zur Sprache gebracht haben, ohne damals Anklang zu finden, die Nachricht ist nicht verbürgt, obwohl sie weiter dahin geht, daß dieser Plan jetzt vielleicht beifälliger Aufnahme finden wird, wenn er wieder hervortritt. Sollte der Gedanke in der That gefaßt worden sein, so wird man das Eine zugeben dürfen: er scheint keine freie Erfindung zu sein sondern auf die Erfahrungen des Krimkriegs zu stützen. Die Schließung der Häfen in jener Zeit hat in sehr bedeutendem Grade zur Erschöpfung beigetragen, wollte man die Kräfte

zählen, welche für die Westmächte den sieghaften Friedensschluß herbeiführten, so würde man die glänzende Erstreckung des russischen Handels sehr hoch anschlagen müssen. Es ist ausgemacht, daß die Entfräntung des Landes vollkommen, die Fortsetzung des Kampfes unthunlich war, hieran hatte die Verarmung in Folge der gehinderten Ein- und Ausfuhr großen Theil. Die landwirthschaftlichen Erzeugnisse konnten nicht mehr ausgeführt, die Rohstoffe für die Fabriken nicht mehr eingeführt werden, die Grundbesitzer, welche in Rußland zugleich Fabrikanten sind, litten daher Schaden an allen ihren Einnahmequellen und die Vertheuerung sämmtlicher Lebensbedürfnisse erstig die höchste Stufe. Dies stellte sich zwar erst im Laufe eines Kriegs heraus, in welchem zuletzt die ganze Nation als Reichswehr aufgeboden wurde, so daß die Zahl derer, welche nicht arbeiteten und als Soldaten ernährt werden sollten, erdrückend war. Wenn heute ein so massenhafter Menschenverbrauch, eine so ausgedehnte Verminderung der arbeitenden Hände allerdings auch nicht auf der Stelle eintreten würde, so ist doch zu bedenken, daß Rußland die damalige Erschöpfung und Zerrüttung noch nicht von ferne überwunden hat und zu einer gleichen Leistung in keiner Weise jetzt befähigt ist. In die gesammte wirthschaftliche und staatliche Entwicklung, die nach dem Kriege neu anhub und anheben mußte, weil ein Bankerott in allen Beziehungen vorlag ist durch den polnischen Aufstand die nachtheiligste Störung gekommen, sie wird nur mit der größten Mühe, mit Zeitverlust und Gefahr überwunden werden. Die Widerstandskraft Rußlands gegen Zwang von außen ist daher in diesem Augenblick durchaus gering, und da gerade der altrussisch gesinnte Grundadel, welcher seit 10 Jahren viel zu große Opfer gebracht hat, um schon wieder Kriegsoffer tragen zu können auch die Seele der gegenwärtigen Politik gegen Polen ist, so würden die Seemächte die Urheber dieser Politik in der That unmittelbar treffen können. (Schw. B.)

Napoleon III. und seine Pläne.

Von Prediger R. Bourdon von England.

Vor 47 Jahren, nach der Schlacht bei Waterloo wurde ein Triumphgeschrei von ganz Europa — von der Welt erhoben. Napoleon war abgesetzt, und eine allgemeine Tyranney wurde an seiner Stelle aufgerichtet. Kein Wunder, wenn die Welt sich freute! Der Wechsel von einer Tyrannei zur andern ist eine angenehme Veränderung. Dreißig Tyrannen sind annehmlicher als Einer. Und wir selbst zogen uns eine Schuld von 700 Millionen Pfund Sterling (zu 12 fl.) zu, um dieses entsetzliche Ergebnis hervorbringen. „Wie sind

die Mächtigen gefallen?" Wir setzten einen Beschluß durch, gleich dem der Meder und Perser, — kein Mitglied der römischen Familie soll je auf dem Thron von Frankreich sitzen. Wir verherrlichten unsere Kriege und sogar unsere National-Schuld, weil sie einen Napoleon von dem Thron Frankreichs für immer ausgeschlossen hatten. Redner und Geschichtsschreiber waren dieses Gegenstandes nie überdrüssig. Aber Hochmuth kommt vor dem Fall! Napoleon erschien wieder. Wiederum erfüllte er den Thron Frankreichs. Wiederum führte er seine Heere über die Alpen. Die Mörder Cäsars rechneten nicht auf Augustus; die Unterdrücker Napoleon I. rechneten nicht auf Napoleon III. Aber er ist gekommen, und trachtet hübsch darnach an der Welt die Rache zu erneuern, welche einst auf die Mörder Cäsar's fiel.

Napoleon ist wieder erstanden; und die Ansicht von 1862 ist wunderbarer als die Gestaltungen des alten Napoleonischen Tages. Die Vergeltung hat nur gesäumt, damit sie schrecklicher wäre, wenn sie käme. Wir schlugen ein Reich nieder, bekränzt von den Grenzen des Erdballs. Wir schlugen einen Mann nieder, den wir begreifen konnten, und stehen nun vor einem Mann, der alles Verständnis übersteigt. Der Geist der Monarchie, abgeschwächt durch die Zeit ist Gesicht gegen Gesicht dem Riesen der Revolution gegenüber gestellt. Unsere Kriege, unsere öffentliche Schuld, unsere feindliche Wuth haben genbigt in der Anerkennung eines neuen Napoleons, der in jedem Wege furchtbarer ist als der Erste.

Sagen wir was wir wollen, es gibt nur Einen Mann in der Welt — und dieser Mann ist Napoleon. So war es 1802, und ebenso ist es jetzt. Die Sonne aufs Höchste gestiegen 1805, ging unter 1815; eine lange Napoleonische Nacht folgte; eine finstere Tyrannei lagerte sich auf Europa; das Blut-befleckte Schwert der ersten protestantischen Nation bedeckte den Osten mit Gemezeln! Sie war der Räuber hier, der Schlächter dort; überall der falscherzige Heuchler. Jene unselige Nacht ist vergangen, und die napoleonische Sonne ist wieder aufgestiegen. Wahrlich, nicht die Sonne der Gerechtigkeit, aber die Sonne des Gerichts. Abfall und Heuchelei haben ihren Gipfel erreicht. W. der Erde noch Himmel konnten sie noch weiter ertragen und die Napoleonische Sonne erhielt den Befehl, aufzugehen, um die Bosheiten des Christenthums ans Licht zu bringen, und die giftige Luft zu einer Donner-Wolke zu sammeln. Besser eine Stunde Donner-Wetter als ein anderes halb Jahrhundert Heuchelei und Falschheit. So ist die Napoleonische Sonne aufgegangen, und die dicke Luft ist zu einer Donnerwolke angeammelt. Wenn die Wolke berstet, so wird der Luftkreis gereinigt, und die Sonne der Gerechtigkeit erscheinen.

Aber, um deutlich zu reden, können wir nicht umhin durch den Anblick der Umstände getroffen zu werden. Wir sehen Einen Mann mit einem unzähligen Heer, welches in einem Monat auf 2 Millionen eingeübter Leute gebracht werden kann. Wir sehen ihn im Besitz der mächtigsten Flotte der Welt mit Einer Ausnahme. Nicht zufrieden damit, erschöpft er jede Hülfquelle des Geistes und der Wissenschaft, um diese fürchterlichen Maschinen noch näher zur Vollkommenheit zu bringen. Seine bewaffnete Macht ist bis zu einem

Punkte erzogen, der nie von irgend einem Heere sei es alt oder neu zuvor erreicht worden ist. Seine Truppen werden abgerichtet zu klettern, zu laufen, zu schwimmen. Sie werden jenes Bajonnet-Fechten gelehrt, welches man früher für unmöglich hielt. (Schluß folgt.) (Südd. Wrt.)

A n z e i g e n .

W i n n e n d e n .

Aus der Verlassenschaft des Fabrikant Hägel ist verkauft:

- $\frac{2}{8}$ M. 12 R. Seewiesenland ohne den Ertrag zu fl. 133
- 19 $\frac{1}{2}$ " " mit dem " " " " 38
- $\frac{1}{6}$ M. 14 " " " " " " " " 80
- $\frac{4}{8}$ " 36 " " " " " " " " 1.24
- $\frac{2}{8}$ " 16 " Baumgut im Hohensch ohne Ertrag zu fl. 78
- $\frac{3}{8}$ " 33 " " " Stöckach ohne Ertrag per Viertel zu fl. 136
- $\frac{3}{8}$ " 33 " " " Stöckach ohne Ertrag per Viertel zu fl. 127
- $\frac{6}{8}$ " 32 " " " Stöckach mit dem Obstertrag per Viertel zu fl. 150
- $\frac{3}{8}$ " 22 " " " Stöckach mit dem Ertrag per Viertel zu fl. 228
- 1 " 30 " Weinberg im untern Holzberg per Viertel zu fl. 28
- $1\frac{3}{8}$ " 1 " " in der Ruith " " " " 15
- $\frac{2}{8}$ " 5 " Wiesen am Bettenbrücke ohne Ertrag zu fl. 15

und kommen sämmtliche Stücke nächsten Montag d. 3. August Nachmittags 2 Uhr in einmaligen Aufstreich wozu die Liebhaber eingeladen werden.

W i n n e n d e n

Bäcker Jeutter hat den Ertrag von $\frac{1}{2}$ M. Haber zu verkaufen am Kirchhofweg.

W i n n e n d e n .

Ulmer Wutschemehl

empfiehlt billigt

Heinrich Mayer.

W i n n e n d e n .

Es sind 2000 fl. auf genügende Sicherheit in oder mehreren Posten sogleich auszuleihen.

Von wem? sagt die Red.

W i n n e n d e n .

$\frac{1}{2}$ Eimer Most verkauft im Ganzen oder weiß Sattler Krautter.

W i n n e n d e n .

Jeden Tag Nachmittags 3 Uhr, Anschluß an den nach Stuttgart gehenden Eisenbahnzug fährt ein Gefährt vom haus zur Post ab, nach Waiblingen. Die Perse a 12 fr.



W i n n e n d e n .

Niederlage von *Romancement* aus
Cementfabrik von J. Chailly in
Reichheim a. Teck bei
W. Vander.

Forstamt Reichenberg.
Revier Weiffach.

Eichenstamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 17. August d. J. aus der nächst
verbrüden gelegenen Ungehenerhäuleswaide:

92 Stück Eichen von 10—42' Länge und 12—30"
Durchmesser mit 6450 Cub.' ferner $\frac{1}{2}$ Klafter 5' lange
 $\frac{1}{2}$ Klafter 4' lange Spälter.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.

Am Dienstag den 18. August d. J. in den nächst
verbrüden gelegenen Waldungen, Schlegelsberg:

98 Stk. Eichen von 12—40' Länge und 4—22"
Durchmesser mit 2100 Cub.' worunter viele für Wag-
schiff eignende Hölzer; sodann im Häslacherbau:

11 Eichen von 26—46' Länge und 12—18" Durch-
messer mit 680 Cub.' 2 forchene Teichel und 1 Klstr.
langes Spaltholz.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag Schlegels-
berg.

Am Donnerstag den 20. August d. J. auf der
Ungehenerhäuleswaide: 49 $\frac{1}{2}$ Kl. Scheiter und Prü-
gel und 1700 Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.

Am Freitag den 21. Aug. d. J. im Schlegelsberg:
4 Klstr Scheiter und Prügel, 925 Wellen, im Hä-
slacherbau: 4 Kl. dto., 250 Wellen und 2 $\frac{1}{2}$ Wagen
Spaltkreuz auf Hausen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlegelsberg.

Den 24. Juli 1863.

A. Forstamt.
v. Besserer.

W i n n e n d e n .

Aufruf.

Da es möglich ist, daß der kürzlich verstorbene
Herr J. Hägele Bürgschafts- oder andere Ver-
pflichtungen eingegangen hat, so werden hiemit alle
Personen, welche eine Forderung an denselben zu
erheben haben, aufgefordert, solche bei dem Unterzeich-
neten in Wälde einzugeben.

So werden auch diejenigen, die demselben etwas
schuldig sind, gebeten, es in Wälde zu entrichten.

Im Namen der Hinterbliebenen
L. Müller.

W i n n e n d e n .

Vor einigen Wochen hat Jemand eine Postleiter
von J. Hägele entlehnt, ohne dieselbe wieder zurück
gegeben zu haben, es wird deshalb gebeten, solche
dem Unterzeichneten ungesäumt zuzustellen.

L. Müller.

W i n n e n d e n .

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht einem hiesigen und aus-
wärtigen Publikum die Anzeige, daß er als Zimmer-
maler sich hier aufhält, namentlich empfiehlt er sich in
der Holzmalerei, sowie im Tapezieren; von seiner
Arbeit kann bei Herrn Gerber Weigle Einsicht ge-
nommen werden, es wird in der ganzen Malerei gute
und billige Arbeit zugesichert.

Carl Bäßler, Zimmermaler.

W i n n e n d e n .

Einen Garbenboden zu ungefähr 120 Garben hat zu
verpachten

Seeger, Flaschner.

W a i b l i n g e n .

Beste Ruhr-Kohlen per Ctr. 40 fr
bei Abnahme von 10 Ctr. a 39 fr.

A. Hafner.

Eine außerordentliche Geschichte.

Fortsetzung.

Der Fremde, augenblicklich vorgelassen, erschien abermals
mit verbundenem Arm; und so groß war sein Leiden, daß auf
den ersten Blick seine Züge kaum erkennbar waren. In einen
Stuhl sinkend, ehe der Arzt Zeit hatte, ihm einen Sitz anzubie-
ten, streckte ihm die Hand dar, unfähig, das Nechzen länger
zurückzuhalten.

„Was ist geschehen?“ fragte mitleidig der Arzt.

„Der Einschnitt war nicht tief genug,“ ächzte der Fremde.

„Der Schmerz ist zurückgekehrt, brennt heftiger als zuvor. Ich
konnte mich anfangs nicht dazu bewegen, Sie wieder zu beläs-
tigen; ich säumte, in der Hoffnung, der Tod werde meiner
Existenz bald ein Ende machen. Aber, was ich so sehr ersuchte,
kam nicht. Der Schmerz blieb und ist noch jetzt auf diese eine
Stelle concentrirt. Sehen Sie mich an, und Sie werden sich
vielleicht eine Idee von meinem Leiden machen können.“

Das Gesicht des Fremden war weiß vor Schmerz und
kalte Tropfen bedeckten seine Stirn. Der Arzt löste den Ver-
band. Die Wunde war geschlossen; alles an der Hand erschien
gesund und gut wie zuvor und der Puls schlug gleichmäßig
und natürlich.

„Dies gränzt an's Wunderbare.“ rief Doktor N. aus.

„Es übertrifft bei weitem Alles aus meiner frühern Erfahrung.
Wunderbar!“

„Ja, wunderbar, schrecklich! Forschen Sie jetzt nicht nach
der Ursache, Doktor, sondern befreien Sie mich von dieser Qual.
Nehmen Sie Ihr Instrument und fahren Sie tiefer ein, als das
erste Mal. Das allein wird mir Linderung verschaffen.“

Der Arzt sah ein, daß er diese Bitte gewähren mußte. Zum zweiten Mal vollzog er die nämliche Operation; abermals bemerkte er die erstaunliche Veränderung im Gesichte des Fremden. Abermals, als er den Verband wieder anlegte, trat eine frische Farbe an die Stelle der Blässe des Patienten, dessen Gesicht aufklärend. Das Lächeln jedoch erschien nicht, wie beim ersten Mal. Traurig dankte er dem Arzt für seine Hülfe.

„Ich danke Ihnen, Doktor. Der Schmerz hat wiederum aufgehört. In wenigen Tagen wird die Wunde geheilt sein. Erstaunen Sie indessen nicht, wenn Sie mich nach einem Monate wieder hier sehen.“

„Beruhigen Sie sich über diesen Punkt, mein Herr; verbannen Sie diesen Gedanken aus Ihrem Sinn!“ rief der Doktor aus.

„Ich habe eine unfehlbare Ueberzeugung, daß der tödtliche Schmerz nach Verfluß eines Monats wiederkommen wird,“ sagte niedergeschlagen der Fremde. „Uebrigens, was mir geschehen soll, muß geschehen! — Auf Wiedersehen!“

Der Arzt erzählte seinen Kollegen alle Einzelheiten dieses unerklärlichen Schmerzes. Sie konsultirten mit einander, aber keiner war im Stande, über einen so sonderbaren Fall eine völlig befriedigende, erklärende Theorie aufzustellen.

Gegen das Ende des Monats begann Doktor N., nicht ohne traurige Gefühle der nochmaligen Erscheinung des Fremden entgegen zu sehen. Aber die Zeit verstrich und er erschien nicht.

Mehrere Wochen waren vergangen, als der Arzt einen von dem Wohnorte seines Patienten datirten Brief erhielt. Er öffnete ihn. Beim ersten Blick auf die enge geschriebenen Zeilen sah er, daß der Fremde den Brief eigenhändig geschrieben hatte und schloß daraus, daß der Schmerz, welcher ihn unfehlbar am Schreiben gehindert haben würde, nicht zurückgekehrt sei. Der Brief war folgenden Inhalts:

„Mein werther Herr! Ich will Sie über die fürchterliche sonderbare Krankheit nicht länger im Zweifel lassen. Ich will Ihnen den Ursprung des schrecklichen Uebels mittheilen. Zum dritten Mal in einer Woche ist dieser fürchterliche Schmerz zurückgekehrt. Ich will nicht länger mit ihm kämpfen. In diesem Augenblick bin ich nur im Stande, eine Feder zu gebrauchen, indem ich ein Stück brennenden Schwamm auf die angegriffene Stelle meiner Hand lege: während dieser brennt, fühle ich nur den durch seine große Hitze verursachten Schmerz, und der ist wie Nichts, im Vergleiche zu dem vorherigen.“

„Vor sechs Monaten war ich ein glücklicher Mann, Ich lebte sorgenfrei von meinem Einkommen und war in Frieden und Freundschaft mit der ganzen Welt, im Genuß aller Vergnügungen, die ein Mann von fünfunddreißig Jahren zu genießen findet. Vor einem Jahre heirathete ich — heirathete aus Liebe. Meine Wahl fiel auf ein schönes, gebildetes, warmherziges Mädchen, die protégée einer Gräfin aus der Nachbarschaft Dieses mittellose Mädchen liebte mich — nicht bloß aus Dankbarkeit, obgleich sie durch mich Herrin meines Hauses und Theilhaberin alles meines Besizes geworden, — sie hegte für mich eine wahrhaft kindliche Liebe. Ein halbes Jahr lang brachte mir jeder folgende Tag mehr Glück, als der vorhergehende. Wenn ich für einen Tag in die Stadt ging, so hatte meine Frau keine Ruhe; wenn ich zurückkam, so kam sie mir bis auf eine

Weile von Hause entgegen; und einst, als ich mich verabschieden hatte, schloß sie die Augen die ganze Nacht nicht zu. Ich sah sie gelegentlich bewog, der Gräfin, welche sie zärtlich liebte, einen Besuch zu machen, so kam sie immer am nämlichen Orte zurück; es erschien ihr unmöglich, mehr als einen halben Tag von Hause und von mir wegzubleiben. Ihre Liebe zu mir ging sogar so weit, daß sie lieber dem Tode entsagte, als ihre Hand in diejenige eines Andern zu legen. Mit einem Worte mein Weib war ein unschuldiges Kind, welches keinen andern Gedanken hatte als mich.“

„Ich weiß nicht, was für ein Dämon eines Tages in Ihr flüsterete: „Wie, wenn dies Alles nur Vorstellung wäre? Auf solche Art verspürt der Mensch mitten im größten Glück zu oft ein wahnsinniges Verlangen nach Schmerz.“

„Meine Frau hatte ein kleines Arbeitstischchen, dessen Schublade sie stets geschlossen hielt. Ich hatte öfters bemerkt, daß sie es nie offen ließ, niemals bei irgend welchem Besuche den Schlüssel abzunehmen vergessen hatte. Dieser Gedanke plagte mich, an, mich zu plagen. Was hatte sie vor mir zu verbergen? Ich war gewiß außer mir. Ich glaubte an ihr unschuldiges Gesicht, ihre hellen Augen, ihre Küsse und Umarmungen nicht mehr. Wie, wenn dieselben nur Theile der Täuschung waren?“

Fortsetzung folgt.

Für's Herz.

Kronen folgen auf den Streit;
Kämpfe nur mit festem Glauben!
Keine Leiden dieser Zeit
Können Gottes Huld dir rauben;
Dulde, bet' und lebe rein:
Selig wird dein Ende sein.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 30 Juli 1863.

Getreidegattung	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erloß fl.
Dinkel.	Säcke 41	Str. 221	Säcke 12	997
Haber.	— 6	Str. 99	Säcke —	299

Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt:

Getreidegattung.	Höchst		Mittl.		Niedst.		Verfall ten.	Bemerkungen
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
Dinkel Str.	4	43	4	30	4	22	fr.	6fr.
Haber "	3	5	3	1	2	59	4fr.	fr.
Kernen "	—	—	—	—	—	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen Er.	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	1	8	1	4	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—
Einforn	—	—	—	—	—	—	—	—
Akerbohnen	1	20	1	12	—	—	—	—
Welschforn	1	10	1	8	—	—	—	—
Wicken	1	8	1	6	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh 1 Bd.	—	10	—	9	—	8	—	—
Heu 1 Str.	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter 1 Pf.	—	21	—	20	—	—	—	—